

Mit Göttern erfüllt sich
Die irdische Halle.

- 2 Sagt, wie bewirt' ich,
Der Erbegeborne,
Himmlichen Chor?
Schenk'et mir euer unsterbliches Leben,
Götter! Was kann euch der Sterbliche geben?
Hebet zu eurem Olymp mich empor!
Die Freude, sie wohnt nur
In Jupiters Saale;
O füllet mit Nektar,
O reicht mir die Schale!

- 3 Reich' ihm die Schale!
Schenke dem Dichter,
Hebe, nur ein!
Neß' ihm die Augen mit himmlischem Thau,
Daß er den Styx, den verhaßten, nicht schaue,
Einer der Unfern sich dünke zu fein!
Sie rauschet, sie perlet,
Die himmlische Quelle;
Der Busen wird ruhig,
Das Auge wird helle.

Die Nacht des Gesanges

von Schiller.

- 1 Ein Regenstrom aus Felsenriffen,
Er kommt mit Donners Ungeßüm;
Bergtrümmer folgen seinen Güssen
Und Eichen stürzen unter ihm.
Erstaunt, mit wollustvollem Grausen
Hört ihn der Wanderer und lauscht;
Er hört die Flut vom Felsen brausen,
Doch weiß er nicht, woher sie rauscht:
So strömen des Gesanges Wellen
Hervor aus nie entdeckten Quellen.
- 2 Verbündet mit den furchtbarn Wesen,
Die still des Lebens Faden drehn¹⁾,

¹⁾ die Parzen; s. S. 391 Anm. 2. Vgl. „Das Glück“ (S. 417) B. 10.